

## Paulus und Kentenich

Mit seiner Einladung zum Paulusjahr hat der Heilige Vater eine Tür geöffnet, die einen neuen interessierten Blick auf den Völkerapostel freigibt. Die Suche nach Texten Pater Kentenichs im Vorfeld des Jahres hat für nicht wenige einen anregenden Zugang zu Paulus und einen überraschenden Zugang zu unserem Gründer freigelegt. Eine Marienschwester aus dem Anbetungsinstitut hat mir diese Tage eine Äußerung Pater Kentenichs im Blick auf Paulus zukommen lassen, die er am 18. April 1966 in einem Vortrag bei den Marienschwestern gemacht hat: „Wenn Sie überhaupt Paulus verstehen, dann verstehen Sie Schönstatt, und wenn Sie Schönstatt verstehen, verstehen Sie Paulus.“ Hier ist diese Nähe von beiden auf den Punkt gebracht, die für mich in den letzten Monaten Schritt für Schritt stärker bewusst geworden ist. Anfangs war es stärker die Wahrnehmung, wie häufig unser Gründer Paulus zitiert und sich auf ihn bezieht. Dies verstärkte sich für mich bei der Suche von Texten zu der Beobachtung, dass er ganze Themenkomplexe unserer schönstättischen Spiritualität von Paulus her erarbeitet hat. In diesem Zusammenhang fielen uns in der Sektion des Josef-Kentenich-Instituts Formulierungen auf, die schließlich zum Titel des Buches geführt haben: „In der Schule des Apostels Paulus“.

In der weiteren Beschäftigung mit Paulus stieß ich auf mehr versteckte Zeichen, die in der Richtung zu deuten waren, dass in der Zeit der Gefangenschaft für ihn und die Seinen die Nähe zum Geschick des Apostels Paulus ins Bewusstsein trat. Es sind Bezüge zu Paulustexten, mit denen er verdeckte Nachrichten über seine Gefangenschaft nach Schönstatt übermittelte. Eine der bedeutungsreichsten Bezüge versteckt sich für mich in der kurzen Nachricht (Anfang Dezember 1941): „Ich lese jeden Tag Phil.1.“

Man muss diesen Anfang des Philipperbriefes, den Paulus vermutlich im Gefängnis von Ephesus 53/54 n. Chr. an seine Lieblingsgemeinde in Philippi geschrieben hat, einmal mehrere Tage hinter einander lesen. Dabei sollte man darauf achten, was an herzlicher Beziehung zwischen Paulus und seiner Gemeinde zum Ausdruck kommt. Ich habe außerdem begonnen, diesen Brief immer wieder auch mit den Augen unseres Vaters und seiner Adressaten von damals zu lesen. Da beginnt eine ganze Welt lebendig zu werden, die ihm kostbar und heilig war und um die er später mächtig gekämpft hat. Kein Wunder, dass in seiner Rechtfertigungsschriften Paulus eine nicht unerhebliche Rolle spielt. In der Zeit des KZ Dachau wurde „Paulus“ (oder auch einfach „P.“) zum Deckname und Tarnname für Pater Kentenich. Im Rückblick spricht er gern von „Paulusbrie-

fen“, mit denen er über die Zensur des Lagers hinweg Verbindung nach draußen gehalten hat.

Ja, Paulus ist kein zufälliger Tarnname für unseren Vater und Gründer. Da gibt es etwas Kongeniales, was die beiden mit einander verbindet. Es lohnt sich, bei Pater Kentenich in die Schule zu gehen und von daher Paulus auf neue Weise geistlich zu lesen. Und es lohnt sich, von Paulus aus unseren Gründer neu zu entdecken. Das Buch will dazu eine Hilfe sein. Immer wieder werde ich darauf angesprochen und freue mich über diese Reaktion auf das Buch, das inzwischen auch in Spanisch, Englisch und Polnisch erschienen ist.

Das Paulusjahr ist eine Chance, ja ein „Vorsehungsgeschenk“ an unsere Schönstattfamilie auf dem Weg zum Jahr 2014, wie unser Bewegungsleiter P. Lothar Penners es bei der Oktoberwoche ausgedrückt hat.

Dr. Peter Wolf